

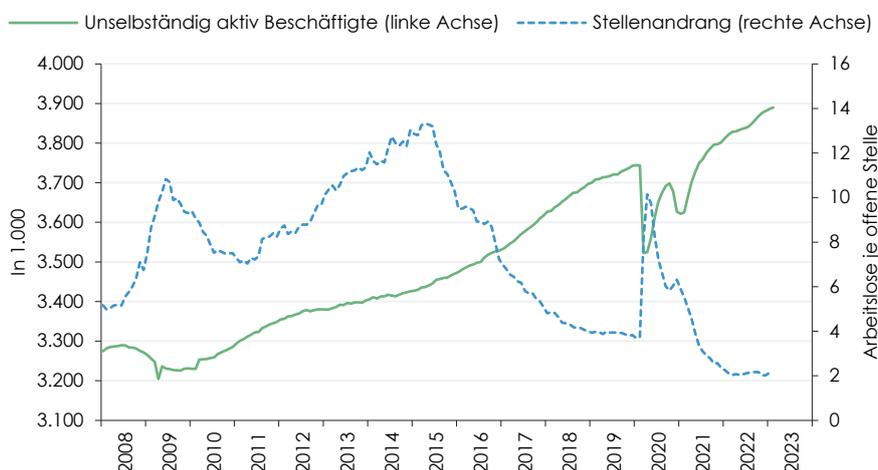
Schwache Baukonjunktur belastet die Wirtschaftsentwicklung

Marcus Scheiblecker

- Während sich im Euro-Raum die Hinweise auf eine leichte Besserung der Konjunktur mehren, steuert die Wirtschaft der USA erneut auf eine Schwächephase zu.
- Österreichs Wirtschaft entwickelt sich auch im neuen Jahr verhalten, wobei vor allem die schwache Baukonjunktur dämpfend wirkt. Die Wertschöpfung im Bauwesen schrumpft bereits seit Mitte 2022. Im WIFO-Konjunkturtest vom Februar 2023 fielen sowohl die Lagebeurteilungen als auch die Erwartungen der Bauunternehmen abermals pessimistischer aus.
- Im Gegensatz zum Euro-Raum schnellte die Inflationsrate in Österreich zuletzt wieder empor. Im Jänner übertraf sie mit 11,2% den bisherigen Höchstwert vom Oktober 2022 (11%). Für Februar wurde vorläufig nur ein leichter Rückgang auf 11% errechnet.
- Der heimische Arbeitsmarkt verliert angesichts der flauen Konjunktur an Dynamik. Während die Beschäftigung weiterhin steigt, stagniert die Arbeitslosigkeit bereits seit einiger Zeit. Zudem sinkt seit Jahresanfang die Zahl der offenen Stellen (saisonbereinigt).

Beschäftigung und Stellenandrang seit 2008

Saisonbereinigt



"Die Konjunkturschwäche seit Mitte 2022 zeigte bislang noch keine Auswirkungen auf die Beschäftigung. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit kam hingegen bereits im März 2022 zum Erliegen. Daher dürfte auch im Vorjahresvergleich bald kein Abbau mehr zu beobachten sein."

Die Beschäftigung steigt trotz schwacher Konjunktur nach wie vor kräftig. Allerdings zeigen sich Schleifspuren bei der Arbeitslosigkeit, die seit März 2022 tendenziell stagniert (Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO).

Schwache Baukonjunktur belastet die Wirtschaftsentwicklung

Marcus Scheiblecker

Schwache Baukonjunktur belastet die Wirtschaftsentwicklung

Österreichs BIP stagnierte im IV. Quartal 2022, nachdem es im Vorquartal nur mehr um 0,1% gewachsen war. Ab Herbst 2022 hatten sich sowohl die Einschätzungen der Unternehmen zur aktuellen Geschäftslage als auch die Erwartungen etwas aufgehellt. Die letzten Umfragen des WIFO-Konjunkturtests ergaben dagegen keine weitere Verbesserung. In der Bauwirtschaft schrumpft die Wertschöpfung seit dem III. Quartal mit zunehmender Dynamik.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 7. 3. 2023

Kontakt: Marcus Scheiblecker (marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

Weak Construction Activity Weighs on Economic Development

In the fourth quarter of 2022, the Austrian GDP stagnated, after showing a growth rate of a mere 0,1 percent in the third quarter. Since autumn 2022, the assessment of the current business situation and the expectations of companies had brightened somewhat. However, the latest WIFO-Konjunkturtest (business cycle survey) does not show any further improvement. Value added in the construction industry has been shrinking with increasing momentum since the third quarter 2022.

Laut Statistik Austria wuchs Österreichs Wirtschaft 2022 real um 5% gegenüber dem Vorjahr und damit kräftiger als bisher angenommen. Das Wachstum konzentrierte sich auf das 1. Halbjahr, während es im III. und IV. Quartal stagnierte (+0,1% bzw. 0,0% gegenüber dem Vorquartal).

Gemäß Wöchentlichem WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) hat sich die heimische Konjunktur zu Jahresbeginn 2023 weiter abgeschwächt. Im IV. Quartal ist die Wirtschaft im Vorjahresvergleich noch um 1,4% gewachsen (real); für Jänner wurde dagegen ein Rückgang um 0,6% errechnet. Auch die ersten beiden Februarwochen verliefen schwach, der WWWI legte im Jahresabstand nur um 0,3% zu. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests deuten auch für die nahe Zukunft auf eine verhaltene Entwicklung hin. Ab Herbst 2022 hatten sich sowohl die Einschätzungen der Unternehmen zu ihrer aktuellen Geschäftslage als auch die Erwartungen für die kommenden Monate etwas aufgehellt. Dagegen ergaben die letzten Umfragen keine weitere Verbesserung mehr.

Die Schwäche der Weltwirtschaft dämpft die heimische Warenproduktion. Daneben belastet auch die schwache Baukonjunktur die Wirtschaftsentwicklung in Österreich. Die Wertschöpfung im Bauwesen schrumpft bereits seit dem III. Quartal 2022 mit zunehmender Dynamik.

Im Gegensatz zum Euro-Raum ist die Inflation in Österreich bislang noch nicht abgeebbt. Im Jänner 2023 lag der VPI um 11,2% über dem Vorjahresniveau. Auch im Februar dürfte der Preisdruck kaum nachgelassen haben.

Während die Beschäftigung weiterhin wächst, bremst die schwache Konjunktur zunehmend den Abbau der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der beim Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) arbeitslos vorgemerkten Personen stagniert bereits seit einigen Monaten. Zwar sind im Vorjahresvergleich noch Rückgänge zu beobachten, jedoch verringern sich diese von Monat zu Monat. Zugleich sinkt die Zahl der von den Unternehmen gemeldeten offenen Stellen.

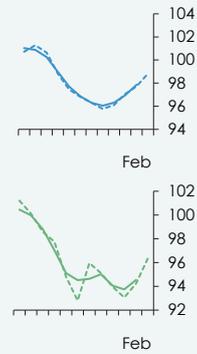
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

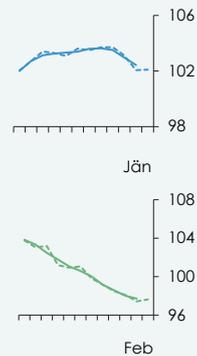
Einkaufsmanagerindex, Gesamtwirtschaft



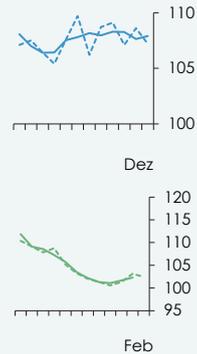
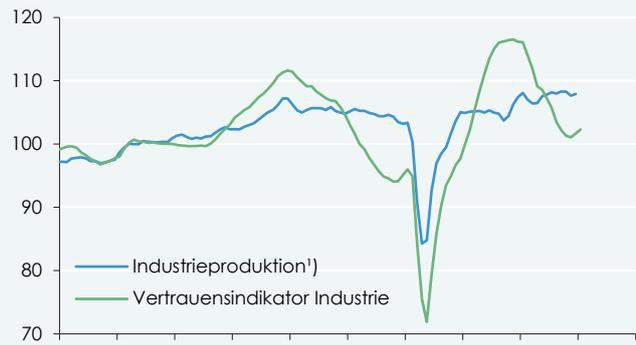
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



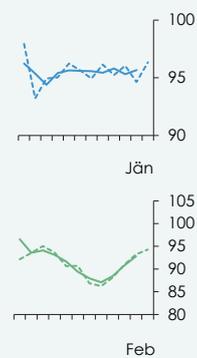
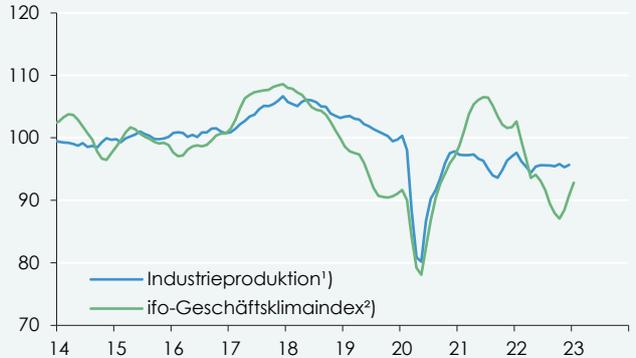
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), S&P Global. – 1) Produzierender Bereich. – 2) Verarbeitendes Gewerbe.

1. Wirtschaft der USA vor erneuter Schwächephase

Nachdem die Wirtschaft der USA im 1. Halbjahr 2022 geschrumpft war, konnten in den beiden folgenden Quartalen wieder leichte Zuwächse verzeichnet werden (III. Quartal 2022 +0,8%, IV. Quartal 2022 +0,7% gegenüber dem Vorquartal). Der Industrieproduktionsindex war allerdings zu Jahresende deutlich rückläufig; die leichte Verbesserung im Jänner 2023 war zu schwach, um eine Trendumkehr anzuzeigen.

Die vorlaufenden Indikatoren deuten auf eine erneute Abschwächung der Konjunktur in den USA hin. Der ISM-Einkaufsmanagerindex setzte seinen stetigen Rückgang im Jahr 2022 fort und unterschritt ab November die 50-Punkte-Marke. Dies lässt auf ein Schrumpfen der Warenproduktion in den kommenden Monaten schließen.

Aufgrund des nachlassenden Preisdrucks bei Energieträgern sinkt die Inflationsrate in den USA seit Juli 2022, nachdem im Juni ein

Höchstwert von 9,1% verzeichnet wurde. Im Jänner 2023 verlangsamte sich der Rückgang (-0,1 Prozentpunkte auf 6,4%). Auch die Kerninflationsrate sank schrittweise von 6,6% im September 2022 auf zuletzt 5,6% und entspricht damit jener des Euro-Raums. Dennoch hat die Notenbank der USA ihren Leitzinssatz seit dem Frühjahr 2022 stärker erhöht. Anfang Februar hob sie ihn erneut an (+25 Basispunkte auf 4,5% bis 4,75%). Die EZB zog am 2. Februar 2023 nach und erhöhte ihren Referenzwert mit Wirkung vom 8. Februar 2023 um 50 Basispunkte auf 3%.

Der langfristige Zinssatz, gemessen an der Sekundärmarktrendite auf Staatsanleihen mit 10-jähriger Laufzeit, liegt in den USA derzeit bei knapp 4% und damit unter dem Niveau des Leitzinssatzes, wodurch die Geldpolitik in den USA restriktiver ist als im Euro-Raum. Hier liegt die Sekundärmarktrendite bei knapp 3% und entspricht somit dem Leitzinssatz.

Trotz der niedrigeren Inflationsrate ist die Geldpolitik in den USA straffer als im Euro-Raum.

2. Euro-Raum: Nur schwaches Wachstum im IV. Quartal

Anders als in den USA expandierte die Wirtschaft im Euro-Raum 2022 nach vorläufigen Berechnungen in allen vier Quartalen. Nach einem soliden Wachstum in der ersten Jahreshälfte ließen die Auftriebskräfte jedoch deutlich nach. Im IV. Quartal wuchs die gesamtwirtschaftliche Produktion nur mehr um 0,1% gegenüber dem Vorquartal (EU: 0,0%). In Deutschland (-0,4%) und Italien (-0,1%) schrumpfte die Wirtschaft im IV. Quartal 2022. Die beiden anderen großen Euro-Länder Frankreich und Spanien entwickelten sich mit +0,1% bzw. +0,2% durchschnittlich, während vor allem kleinere Länder wie Kroatien (+0,9%), die Niederlande (+0,6%) und Slowenien (+0,8%) das Ergebnis stützten.

In den ersten drei Quartalen 2022 dämpfte insbesondere die schwache Entwicklung des privaten Konsums das Wachstum. Für das IV. Quartal sind die Daten zu den einzelnen Nachfragekomponenten des BIP noch nicht verfügbar.

Die Inflationsrate hatte im Euro-Raum im Oktober 2022 einen Höchstwert von 10,6% erreicht und war in den Folgemonaten rückläufig. Laut Eurostat-Schnellschätzung sank sie im Februar 2023 auf 8,5%. Wie in den USA war der Rückgang einzig der Verlangsamung des Energiepreisauftriebs geschuldet. Bei Lebensmitteln und Industriegütern hielt der Preisauftrieb hingegen unvermindert an. Bei Dienstleistungen haben sich die Preissteigerungen seit September 2022 tendenziell stabilisiert, im Unterschied zu den USA, wo

diese Produktgruppe mittlerweile am stärksten zur Teuerung beiträgt. Die Kerninflation beschleunigt sich im Euro-Raum seit Juni 2022. Im Jänner 2023 erreichte sie bereits 5,3%, im Februar sogar 5,6%.

Die baltischen Länder verzeichneten zuletzt Inflationsraten von knapp 20% und damit die höchsten Verbraucherpreissteigerungen im Euro-Raum. Am schwächsten war die Inflation im Februar in Luxemburg (4,8%) und Belgien (5,5%). Österreich lag mit einer harmonisierten Inflationsrate von 11,0% im oberen Drittel.

Im Gegensatz zu den USA scheint sich die Konjunkturstimmung im Euro-Raum aufzuheben. Der entsprechende Einkaufsmanagerindex zeigte in den vergangenen Monaten eine stetige Verbesserung an, vor allem in den großen Volkswirtschaften Deutschland und Frankreich. Während Dienstleistungsunternehmen wieder zunehmend zuversichtlich sind, zeigt sich in der Sachgütererzeugung bisher noch keine Stimmungsaufhellung.

Aufgrund der schwachen Konjunktur verharrt die Arbeitslosenquote im Euro-Raum seit Oktober 2022 bei knapp 7%. Davor war seit Anfang 2013 ein rückläufiger Trend zu beobachten, der nur durch die COVID-19-Krise für 1½ Jahre unterbrochen wurde. Auch die Arbeitslosenquote der EU stagniert seit einigen Monaten. Im Jänner 2023 lag sie wie im Vormonat bei 6,1% und damit leicht unter jener des Euro-Raums.

Im Gegensatz zu den USA bessern sich die Konjunkturaussichten im Euro-Raum.

3. Österreich: Sachgüterproduzenten allmählich wieder zuversichtlicher

Im Einklang mit der internationalen Entwicklung verschlechterte sich im Vorjahr auch in Österreich die Industriekonjunktur. Der deutliche Einbruch der Stimmung spiegelt sich allerdings nur eingeschränkt in den jüngsten Produktionsdaten. Die Wertschöpfung der Herstellung von Waren sank im III. Quartal 2022 zwar um 1% gegenüber der Vorperiode, stabilisierte sich jedoch im IV. Quartal wieder. Der Industrieproduktionsindex stagnierte im Schlussquartal.

Der WIFO-Konjunkturtest vom Februar 2023 zeigte für die Sachgütererzeugung nur eine

geringfügige Verbesserung der Lageeinschätzungen. Der entsprechende Index stagniert bereits seit November 2022, allerdings überwiegen nach wie vor die optimistischen Rückmeldungen. Hinsichtlich der Erwartungen für die kommenden Monate überwiegen dagegen weiterhin die pessimistischen Stimmen, wobei ihr Anteil in den letzten Monaten kontinuierlich zurückging. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, so ist in naher Zukunft mit einer Belebung der Produktion zu rechnen.

Abbildung 2: **Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests**

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Dämpfend wirkt derzeit vor allem die schwache Auslandsnachfrage. Der Indikator zu den Auslandsauftragseingängen ist seit dem Frühjahr 2022 tendenziell rückläufig. Im Februar war zwar eine leichte Verbesserung festzustellen, aber noch keine Trendumkehr.

3.1 Verschlechterung der Baukonjunktur

Der um Preiseffekte bereinigte Produktionswert der heimischen Bauwirtschaft sank von 2009 bis 2011 und stagnierte in weiterer Folge bis 2014. Danach kam es zu einer kräftigen Expansion, die lediglich durch die

In der exportorientierten Warenproduktion verbessert sich die Stimmung – im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft.

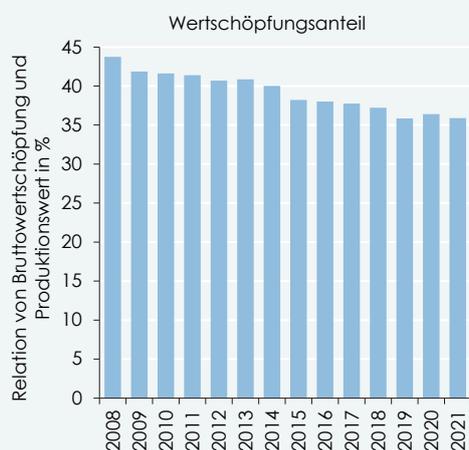
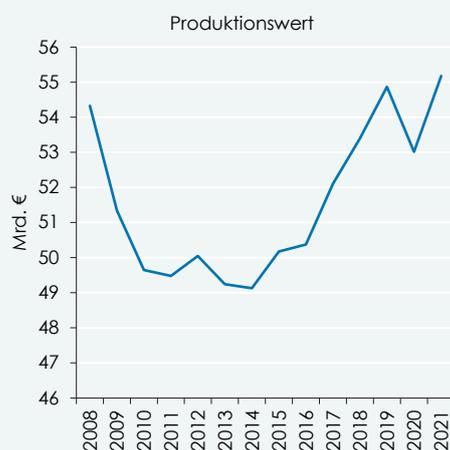
COVID-19-Krise im Jahr 2020 kurz unterbrochen wurde (Abbildung 1). Der reale Wertschöpfungsanteil des Bauwesens schrumpft hingegen seit 2009. Dies ist auf den steigenden Anteil von Vorleistungen zurückzuführen, die aus anderen Wirtschaftszweigen bezogen werden. Für das Jahr 2022 liegen derzeit noch keine Daten zum Produktionswert, sondern lediglich zur Wertschöpfung vor. Sie zeigen in realer Rechnung einen Einbruch der Baukonjunktur ab der Jahresmitte 2022. Im III. Quartal sank die Wertschöpfung saisonbereinigt um 0,9% gegenüber dem Vorquartal (real). Im IV. Quartal beschleunigte

sich der Rückgang auf 1,1%. Im Jänner 2023 war die Bauwertschöpfung laut WWVI um 1,7% geringer als im Vorjahr (erste Februarhälfte -0,7%).

Laut WIFO-Konjunkturtest beurteilen die Bauunternehmen ihre aktuelle Geschäftslage bereits seit dem Frühjahr 2022 zunehmend pessimistisch. In der Umfrage von Februar 2023 verschlechterten sich die Einschätzungen abermals. Auch der Index der unternehmerischen Erwartungen ist deutlich rückläufig und signalisiert für die nächsten Monate eine ungünstige Baukonjunktur.

Abbildung 3: **Produktion im Bauwesen**

Real



Q: Statistik Austria, WIFO.

Obwohl sich die reale Wertschöpfung der österreichischen Bauwirtschaft in den Jahren 2008 bis 2021 nur schwach entwickelte, wurden die Beschäftigung und das Arbeitsvolumen ab 2017 zügig ausgeweitet (laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung – VGR). Laut Dachverband der Sozialversicherungsträger stieg der Anteil ausländischer Beschäftigter im Bauwesen seit 2008 stetig von unter 20% auf über 30% im Jahr 2022. Dennoch ist es offenbar nicht gelungen, den Bedarf zu decken. Die Bauwirtschaft klagt seit 2017 vermehrt über einen Mangel an Arbeitskräften.

die einen Mangel an Arbeitskräften als primäres Produktionshemmnis wahrnehmen.

3.2 Inflationsrate erneut auf Rekordniveau

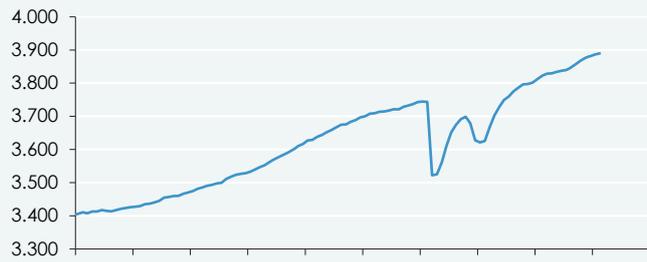
Die Inflationsrate übertraf in Österreich im Jänner 2023 mit 11,2% den bisherigen Höchstwert von Oktober 2022 (11,0%), nachdem sie im November und Dezember, dem internationalen Trend folgend, gesunken war. Im Februar ließ der Preisauftrieb nur leicht nach (11,0%, laut Schnellschätzung). Hauptpreistreiber war im Jänner laut Statistik Austria die Haushaltsenergie, die um 51,5% teurer war als im Vorjahr. Vor allem für Gas musste deutlich mehr gezahlt werden, hier verdoppelte sich der Preis im Vorjahresvergleich beinahe (+98,4%). Fernwärme verteuerte sich im Jahresabstand um 86,6%. Trotz der Strompreisbremse stieg auch der Preis für diese Energieart kräftig (+13,7%). Die Anbieter erhöhten zu Jahresbeginn das Netzverlustentgelt, was zu einem zusätzlichen Preisschub führte.

Die Rezession in der Bauwirtschaft verringert die Arbeitsknappheit.

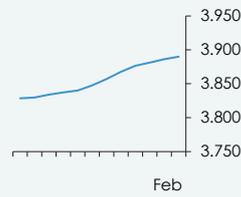
Die derzeit schlechte Baukonjunktur verringert allerdings den Arbeitskräftebedarf. Für das Gesamtjahr 2022 meldete das AMS nur mehr einen Anstieg der sofort verfügbaren offenen Stellen in der Bauwirtschaft von 3,1% gegenüber dem Vorjahr. In der zweiten Jahreshälfte wurde bereits ein Rückgang registriert, der sich im Februar 2023 deutlich verstärkte (-11%). Zugleich sinkt laut WIFO-Konjunkturtest der Anteil der Bauunternehmen,

Abbildung 4: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

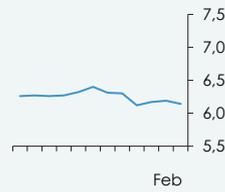
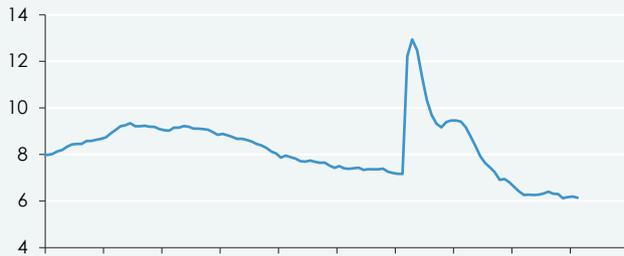
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



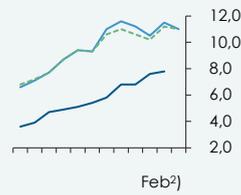
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



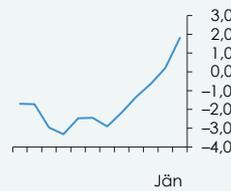
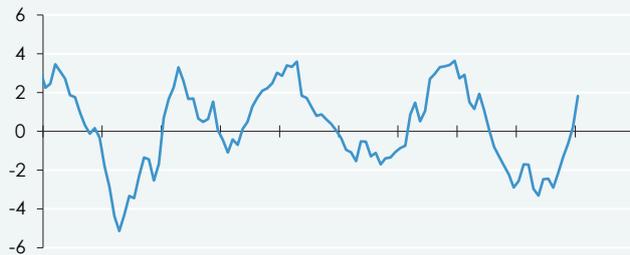
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



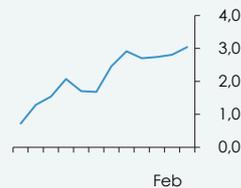
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 2) Schnellschätzung von Statistik Austria. – 3) Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Die kräftige Inflation geht mittlerweile auf unterschiedlichste Produktgruppen zurück.

Neben Haushaltsenergie verteuerten sich im Jänner auch Lebensmittel spürbar (+17,4%). Der Preisauftrieb hat sämtliche Grundnahrungsmittel erfasst (Brot und Getreideerzeugnisse +17,4%, Fleisch +19,1%, Obst +6,6%, Milch, Käse und Eier +25,8%). Auch in den Bereichen Restaurants und Hotels (+12,3%) sowie Verkehr (+11,1%) kam es zu deutlichen Preisanstiegen. Treibstoffe waren um 18,0%, Flugtickets um durchschnittlich 28,8% teurer als im Vorjahr.

Die harmonisierte Inflationsrate für Österreich lag im Jänner bei 11,5%, nur knapp unter dem Höchstwert von 11,6% (Oktober 2022). Damit rangiert Österreich im Vergleich mit den anderen Euro-Ländern im oberen Drittel.

Die schwache Konjunktur verhindert einen weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit.

3.3 Beschäftigung steigt weiter, Arbeitslosigkeit stagniert

Die Abschwächung der Konjunktur hinterlässt auch hierzulande zunehmend Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Während die Beschäftigung nach wie vor ausgeweitet wird, stagniert die Arbeitslosigkeit tendenziell. Im Februar war die Zahl der Arbeitslosen im Vormonatsvergleich leicht rückläufig, nachdem sie im Jänner etwas gestiegen war. Im Jahresabstand geht die Arbeitslosigkeit zwar

weiterhin zurück, jedoch verliert der Abbau immer mehr an Schwung. Nach -7,9% im Dezember 2022 und -4,8% im Jänner war der Arbeitslosenbestand im Februar nur mehr um 2,8% geringer als im Vorjahresmonat. Saisonbereinigt ist der Bestand seit April 2022 im Wesentlichen unverändert.

Die unselbständig aktive Beschäftigung wächst dagegen weiterhin. Im Jänner und Februar 2023 vergrößerte sich der Beschäftigtenbestand jeweils um 0,1% gegenüber dem Vormonat. Im Vorjahresvergleich nahm insbesondere die Zahl der ausländischen Beschäftigten kräftig zu (Jänner +8,4%).

Die Arbeitslosenquote (laut nationaler Berechnung) sank im Februar saisonbereinigt auf 6,1%. In den beiden Monaten zuvor hatte sie jedoch bereits stagniert.

Infolge der schwachen Konjunktur sinkt zudem seit Jahresbeginn die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen. Saisonbereinigt wurden nach einem leichten Anstieg im Dezember (+0,8%) sowohl im Jänner als auch im Februar Rückgänge verzeichnet (-4,9% bzw. -2,4% gegenüber dem Vormonat).